

## 4.6 Die Familie

Wen Bertram zur Frau und als Begleiterin auf seinen aufregenden und gefährvollen Lebensweg nahm, blieb den Familienforschern bisher verborgen. So bemerkt

F. Hauptmann [1.1] in dem Bericht über seine Recherchen:  
„Name und Herkunft seiner Gattin sind uns nicht überliefert.“

Erst seit Juli 1996 wissen wir mehr. Im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden fand der Autor einen Brief von Bertrams Witwe, etwa aus dem Jahr 1650, an den Landesherrn von Hessen-Nassau in Idstein, der mit Anna Ursula v. Münchhausen, geb. Knebelin v. Catzenelnbogen unterzeichnet ist und in dem sie von ihrem "im Grab ruhenden ehemals Ehelichen Bertram von Sturm sel." spricht.

Und es gab noch eine erste Ehefrau. Aus dem Eintrag im Totenbuch der Stadt Frankfurt [4.2] kennen wir nur ihren Vornamen, Magdalena:

Donnerstags 7 t. Aprilis 1636  
Dess Wohledlen undt Gest. Bertram von Sturm Kas:  
May Obristen Comissarii hfr (Hausfrau) Magdalena

Unsere Vermutung, Bertram habe sie aus dem Rheinland, aus Jülich oder Münstereifel mit auf seine gefährlichen Reisen genommen, hat sich nicht bestätigt. Wir müssen heute annehmen, dass sie als Tochter des Kanzlers Schwebel im Fürstentum Zweibrücken geboren wurde.

Bertram ist sehr rasch nach dem Tode seiner ersten Frau eine neue Bindung eingegangen. Im Bürgermeisterbuch wird ja schon am 7. Juni 1636 von seiner "Hausfrau" gesprochen.

In einem Schreiben vom 4. März 1637 beklagt Bertram übrigens, "daß seiner verstorbenen Frau von dem schwedischen Kommissar Schmitt 10.000 Reichstaler gewalttätiglich" abgenommen worden waren.

Mutter seiner Kinder Ferdinand und Susanna Maria und damit unsere Ahnin kann nur seine zweite Frau, Anna Ursula, sein. Diese Folgerung konnte der Autor inzwischen auch durch mehrere Urkunden verifizieren. So benennt Ferdinand im Jahre 1677, von Odendorf aus, in einem Brief an den Erzbischof von Mainz, Damian Hartard von Leyen, Anna Ursula als seine Mutter.

Anna Ursulas Vater ist Hans Philipp Knebel v. Katzenellenbogen, Pfälzischer Hauptmann in Wiesbaden. Bei aller Not und Grausamkeit dieser Periode des dreißigjährigen Krieges, von der wir uns heute kaum ein realistisches Bild machen können, konnten sich doch offensichtlich auch freundschaftliche, ja verwandtschaftliche Bindungen entwickeln, von Hans Philipp, dem Vertreter des evangelischen Wiesbadens, und seiner Tochter zu Bertram, dem Repräsentanten der kaiserlichen Seite.

Am 14.4.1637 wird Bertrams einziger Sohn, Ferdinand Philipp Casimir, im Dom zu Frankfurt getauft, siehe Abb. 4.8.

Keine geringeren als den Habsburger Kaiser Ferdinand III. und den spanischen König Philipp IV. bat er, die Patenschaft zu übernehmen. Es wurde vermutet, daß der Vorname Casimir über die Patenschaft durch ein Ratsmitglied der Stadt aufgenommen wurde. Tatsächlich hat der Rat die Herren Johan Christoff Treüdel und Johan Christoff Keller zur Taufe abgeordnet, also den Älteren und Jüngeren Bürgermeister. Ein Casimir war nicht dabei. Es ist aber durchaus möglich, daß Bertram mit dem dritten Vornamen der guten Verbindung zu Anselm Casimir Wambolt von Umbstadt, dem Erzbischof und Kurfürsten zu Mainz, Ausdruck verleihen wollte.

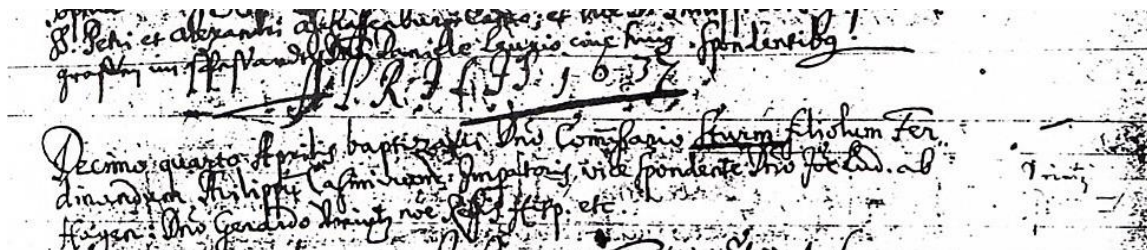


Abb. 4.8: **Eintragung im Taufbuch des Doms zu Frankfurt, [4.4]**  
Aprilis 1637

Decimo quarto Aprilis baptizavi D[omi]no Commissario Sturm filiolum Fer= dinandum Philippum Casimirum Imperatoris vice spondente D[omi]no Jo[hann]e Lud[ovico] ab

Hagen : D[omi]no Gerardo Vrintz no[min]e Regis Hisp[anicae] etc.  
(Imperatoris vice spondente = anstelle des Kaisers verspricht)  
Johann Ludwig v. Hagen war Kanoniker und Bücherkommissar in Frankfurt.  
Die Übersetzung findet sich im Anhang zu Abschnitt 4.5.